



# Aspekte

Aktuelles aus der Hospizarbeit in Niedersachsen

„Kultursensible Begleitung von  
lebensverkürzt erkrankten und trauernden  
Kindern und Jugendlichen“

Fachtag in Hannover

„Es ist wichtig, dass wir als Begleitende über Verständnis, Toleranz und Wissen verfügen, um den zu Begleitenden und ihren Angehörigen eine ganzheitliche Begleitung mit Achtung und Respekt zu ermöglichen“, brachte Gerhard Stolz im einführenden Impuls „Haltung bei kultursensiblen Begleitungen“ den Grundgedanken des Fachtags zur



kultursensiblen Begleitung von lebensverkürzt erkrankten und trauernden Kindern und Jugendlichen auf den Punkt.

Ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeitende aus SAPV-Teams für Kinder und Jugendliche, der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit sowie Trauerbegleitende kamen im November im Haus der Religionen in Hannover zusammen, um ihr Wissen über kultursensible Begleitung zu vertiefen.

Ein besonderer Ort für dieses besondere Thema: Das Haus der Religionen vereint acht große Religionen sowie den Humanismus unter einem Dach. Eine multimediale Dauerausstellung ermöglicht es den Gästen, sich über verschiedene Glaubensrichtungen zu informieren.

Inhaltlich lag der Fokus auf drei in Deutschland weit verbreitete Religionen: Islam, Buddhismus und Ezidentum. Nach einer thematischen Einführung durch Gerhard Stolz, Referent für Haltung und Kommunikation, berichteten Dr. Hamideh Moagheghi (islamische Theologin und Religionswissenschaftlerin), Myriam Abdel-Raham Sehrif (erste Vorsitzende des Tibet-Zentrums Hannover) sowie Sheikh Zinar Kizilyel und Sheikh Elias Gulli (Würden-träger im Landesverband der Eziden in Niedersachsen) über die Bedeutung von

Abschied nehmen, Tod und Trauer in ihren jeweiligen Religionen. Jeder Impuls regte die Teilnehmenden an, ihre Fragen zu stellen und eigene Erfahrungen einzubringen.

Dabei sollte es eigentlich erst nach der Mittagspause – das Buffet wurde vom Team der liberalen jüdischen Gemeinde in Hannover gezaubert – richtig praxisnah werden: Verschiedene Fallbeispiele, in denen es um Familien mit einem

schwer erkrankten oder einem trauernden Kind bzw. Jugendlichen ging, wurden mit den Referent\*innen vom Vormittag sowie den Teilnehmenden intensiv diskutiert.

Diese Diskussionen drehten sich unter anderem um gelungene Kommunikation bei schwierigen Themen, wie Krankheit und Tod und um religiöse Rituale, verbunden mit der Frage „Was geht?“ und „Was geht (eher) nicht?“ Es ging um das Verständnis und die Zuschreibung verschiedener Rollen in den Kulturen und darüber hinaus wurden zahlreiche Fragen gestellt und beantwortet. Bei allen Themen und Fragestellungen, so stellte sich heraus, ist die Haltung der Begleitenden eine entscheidende Voraussetzung, so dass immer wieder ein guter Bogen zum ersten Impuls am Vormittag geschlagen werden konnte.

Das Fazit vieler Teilnehmenden: Eine rundum gelungene Veranstaltung mit vielen Möglichkeiten, über den eigenen Tellerrand zu schauen, Neues zu lernen und sich auszutauschen. Organisiert wurde der Fachtag vom LSHPN, dem Betreuungsnetz schwerkranker Kinder und dem Haus der Religionen.

Text und Foto: LSHPN

Landesstützpunkt

Hospizarbeit und  
Palliativversorgung  
Niedersachsen e.V.



Liebe engagierte in der niedersächsischen Hospizarbeit,

Menschen am Lebensende und ihre Angehörigen zu begleiten, ist eine wertvolle Aufgabe.

Sie ermöglicht ein würdevolles und respektvolles Sterben in einer menschenfreundlichen Umgebung.

Diese Erfahrung machte ich, als ich eine Freundin begleitete, die ihre letzten Tage in einem Hospiz verbrachte. Trotz schwerer Krankheit war sie dankbar, dass ihre individuellen Bedürfnisse berücksichtigt wurden. Besonders wichtig war ihr, ihre spirituellen Rituale praktizieren zu können. Als Muslimin fand sie Trost darin, dass eine christliche Einrichtung ihr die Begleitung durch Glaubensgeschwister ermöglichte. Spirituelle Unterstützung kann Schmerzen lindern und das Leiden minimieren.

Hospizarbeit bedeutet ganzheitliche Begleitung: Sie berücksichtigt nicht nur körperliche, sondern auch emotionale, spirituelle und soziale Bedürfnisse. Kulturelle und religiöse Besonderheiten spielen dabei eine wesentliche Rolle. Ihre Berücksichtigung verleiht der Hospizarbeit einen wertvollen Mehrwert. Es ist erfreulich, dass die Sensibilisierung für diese Aspekte zunehmend in der Aus- und Weiterbildung von Engagierten in der Hospizarbeit berücksichtigt wird.

Das Haus der Religionen in Hannover bietet Fortbildungen zur religiös sensiblen Pflege und Begleitung an. Der Fachtag im November 2024 zeigte, dass Religionen viele Gemeinsamkeiten in der Begleitung Sterbender haben. Rituale und Vorstellungen gewinnen am Lebensende an Bedeutung. Unsere vielfältige Gesellschaft erfordert Wissen und Achtsamkeit im Umgang miteinander. Offenheit und Empathie sind essenziell, um individuelle Bedürfnisse zu erkennen und zu respektieren.

Hospizarbeit, die diese Aspekte bewusst einbezieht, verdient eine besondere Anerkennung.

Herzliche Grüße!  
Ihre  
Hamideh Moagheghi

